

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-
tags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelt. Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-
spaltene Corpuszeile.

Ämterblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 99.

Sonnabend, den 17. November

1894.

Die ostasiatische Frage.

Mit der Einnahme von Port Arthur ist den Japanern ein neuer Schlag gegen China gelungen, denn im Besitze dieses militärisch sehr starken und strategisch ungemein wichtigen Hauptkriegshafen Chinas können die Japaner ihre Operationen auf feindlichem Gebiete mit verstärktem Nachdruck betreiben. Ob überhaupt die japanischen Streitkräfte bei ihrem weiteren Vordringen gegen Peking noch auf nennenswerten Widerstand stoßen werden, ist zweifelhaft. Die Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit der chinesischen Truppen, die erstaunliche Unfähigkeit der höheren Führer, die Kopflosigkeit in der obersten Heeresleitung und die übrigen im Verlaufe des Krieges so grell hervorgetretenen Schwächen im chinesischen Heereswesen machen es immer unwahrscheinlicher, daß der Siegesmarsch der Japaner auf Peking ernstlich gehemmt werden wird. Hat doch gerade der Fall von Port Arthur selber die ganze Kläglichkeit der chinesischen Zustände auf diesem Gebiete so charakteristisch hervorgehoben. Port Arthur war nach allen Regeln der europäischen Ingenieurkunst befestigt, zahlreiche Forts umzogen die eigentliche Festung, und sämtliche Forts Bastionen und sonstige Verschönerungen waren mit Geschützen schwerster Kalibers und neuester Konstruktion stark armirt. Dennoch gelang der japanischen Belagerungsarmee unter General Oyama die Eroberung dieses chinesischen Herbergs oder Portsmouth fast ohne Schwerförmigkeit, denn nachdem der chinesische Oberbefehlshaber mit seinem gesammten Generalstabe und den sonstigen höheren Offizieren in der Nacht vor dem angelegten Sturm entflohen war, ergab sich die führerlose Besatzung den anrückenden Japanern nach kaum nennenswerthen Widerstande.

Diese schändliche Aufgabe Port Arthurs hat der chinesischen Kriegsführung einen besonders schlimmen Makel an, wenn solche Dinge möglich sind, dann ist allerdings für die Chinesen gar nichts mehr im Kampfe mit Japan zu erwarten. Das fühlt man in den Pekingener Regierungskreisen endlich selber, daher ist denn jetzt auch seitens der chinesischen Regierung die dringende Bitte an die auswärtigen Mächte ergangen, sie möchten zur Vermittelung des Friedens zwischen China und Japan einschreiten. Bislang hat sich aber nur Nordamerika zu einer solchen Vermittelung bereit erklärt, während die übrigen Mächte offenbar noch zu keinem endgültigen Entschlusse gelangt sind, welche Haltung sie dem Begehren der chinesischen Regierung gegenüber eigentlich beobachten sollen. Ob es nun der Diplomatie der Mächte schon allein gelingen wird, wenigstens zunächst einen Waffenstillstand zwischen den beiden kriegführenden Theilen herbeizuführen, dies bleibt freilich abzuwarten; denn die Chinesen sind im Unterhandeln beinahe außerst zäh und suchen mit echt orientalischer Schlaueit bei solchen Gelegenheiten alles möglichst zu ihren Gunsten zu wenden. Jedenfalls aber ist es immerhin schon ein Gewinn für die etwaigen Friedensunterhandlungen, daß Japan seine Bedingungen für den Friedensschluß bereits formuliert hat. Es sind dies die Festsetzung der vollkommenen Unabhängigkeit Koreas; Zahlung einer Kriegsschadenssumme seitens Chinas, Schaffung eines „Pufferstaates“ zwischen Korea und China und Abtretung der chinesischen Insel Formosa an Japan. Zur Erfüllung der beiden ersteren Bedingungen ist China schon jetzt geneigt, es würden also die eventuellen Verhandlungen hauptsächlich nur die zwei letzteren Punkte betreffen, doch muß anerkannt werden, daß das siegreiche Japan auch hierin nicht übertrieben viel fordert.

Sollte aber wirklich noch der Friede zwischen China und Japan unter amerikanischer Vermittelung zu Stande kommen, so würde er doch sicherlich noch des „Placet“, der Genehmigung der europäischen Mächte bedürfen. Denn in der Regelung des Streitbandels zwischen den beiden ostasiatischen Kaiserreichen haben schließlich doch auch die europäischen Mächte, soweit sie eben wichtigere Interessen in Ostasien besitzen, ein Wort mit hineinzureden und gewisse Rivalitäten würden sich alsdann von selbst aufdrängen. Inwiefern kann trotzdem eine schließliche friedliche Lösung der verwickelten ostasiatischen Frage nicht bezweifelt werden, welche Hoffnung namentlich in den letzten Tagen durch verschiedene Vorgänge ihre entschiedene Verstärkung erfahren hat. Denn wie schon in der bekannten Rede des englischen Premierministers Lord Rosebery friedliche Wege bei Erörterung der ostasiatischen Angelegenheiten angeschlagen wurden, so ist dies auch in der bedeutsamen Kundgebung des Ministers Panotay in der französischen Deputiertenkammer geschehen, während daneben die Circulardepesche des russischen Ministers v. Okro erneut die Verfürderung einer friedlichen Politik unter Nikolaus II. enthält.

Tagesgeschichte.

König Christian von Dänemark und Prinz Waldemar von Dänemark trafen auf ihrer Reise zu den Petersburger Beisehungsfestlichkeiten am Dienstag Abend 11 Uhr 10 Minuten in Berlin ein. Der betreffende Zug hätte eigentlich schon um 8 Uhr 46 Min. auf dem Stettiner Bahnhof ankommen müssen, aber der herrschende orkanartige Sturm bewirkte die zweieinhalbstündige Verspätung. Kaiser Wilhelm war schon um 1/8 Uhr mittels Sonderzuges von Potsdam auf dem Stettiner Bahnhof angelangt, in dessen Fürstenzimmern er dann bis zur endlichen Ankunft der erwarteten dänischen Herrschaften verweilte. Der Kaiser begrüßte dieselben aufs herzlichste und geleitete sie hierauf in das Residenzschloß, da inzwischen der Petersburger Courierzug abgefahren war. Während der Kaiser 12 1/2 Uhr nach Potsdam zurückkehrte, übermüdeten König Christian und Prinz Waldemar im königlichen Schlosse, um dann am Mittwoch Vormittag die Reise nach Petersburg fortzusetzen.

Der Kaiser hat unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens den Justizminister Dr. von Schelling die erbetene Entlassung aus dem Amte ertheilt und dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle, Schönstedt, zum Justizminister ernannt. Die Gerüchte über weiter bevorstehende Veränderungen im Staatsministerium sind unbegründet.

Der niedrige Stand der Getreidepreise wird in dem neuen Militärstat zum Ausdruck kommen. Wie nämlich dem „Hamburgischen Korrespondenten“ nach verlautet, ist für das Etatsjahr 1894/95 die Ausgabe für die Naturalversorgung der Truppen in Preußen um 10 Millionen Mark niedriger angelegt, als im Etat 1894/95, und im Reiche um volle 16 Millionen Mark niedriger. Die Gesamtausgabe für dieses Kapitel des Etats beläuft sich nur auf 56 Millionen Mark. Die Ansätze werden bekanntlich nach den Octoberpreisen des laufenden Jahres berechnet.

Das Kriegsgericht zur Aburtheilung der in Wägberg in Untersuchungshaft gehaltenen Lehrlinge der Oberfeuerwerkerlehre tritt am 18. d. M. zusammen.

Zulda, 15. November. In dem Dorfe Wickers ist die neugebaute Kirche eingeweiht. Drei Mauerer sind verschüttet.

Petersburg. Der Minister des Auswärtigen hat am 9. d. M. an die diplomatischen Vertretungen Russlands im Auslande folgenden Rundschreiben gerichtet: „Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergesslicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Se. Majestät wird alle seine Kraft der Entwicklung des inneren Wohlstandes Russlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Beruhigung beigetragen hat. Russland wird seinen Traditionen treu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und fortzusetzen und in der Achtung vor dem Rechte und der gegenseitigen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit des Staates zu erblicken. Bei Beginn der glorreichen Regierung die jetzt der Geschichte angehört, bestanden die erstrebten Ziele nur in dem Ideale eines zu seinem eigenen Besten und zu Niemandes Schaden starken und glücklichen Russlands. Heute beim Beginn einer neuen Regierung bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundsätzen und entflehen den Segen des Herrn, daß diese Grundsätze lange Jahre hindurch Segen bringen und unveränderlich zur Anwendung gelangen. — Sie wollen diese Rundgebungen des Kaisers zur Kenntniß der Regierung bringen, bei der sie beglaubigt sind und den gegenwärtigen Erlaß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorlegen.“

Wie der „Kön. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist nunmehr bestimmt, daß der Zar Nikolaus seine Trauung mit der Prinzessin Alix gleich nach der Trauerfeierlichkeit, spätestens aber am 28. d. M. vollziehen wird. Die Beisehung ist jetzt auf den 20. d. M. festgesetzt.

Petersburg, 14. November. Heute trafen hier der König und Prinz Georg von Griechenland mit Gefolge ein. Dieselben wurden vom Kaiser, den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Sergius Alexandrowitsch, Alexis Michailowitsch, Wladimir Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, von der Königin von Griechenland, dem Prinzen Peter von Oldenburg und den Ministern empfangen. Die Ehrenwache bildete eine Kette des Jemalowschen Garde-Regiments. Heute traf auch die belgische Deputation unter Führung des Barons Willems so hier ein. — Anlässlich der Ausstellung der Leiche des Kaisers

Alexander ist die Peter-Pauls-Festung und die Umgebung derselben äußerst belebt. In vielen Stellen innerhalb der Festung steht das Publikum dicht gedrängt. In die Peter-Pauls-Kathedrale wird das Publikum nur in kleinen Abtheilungen hineingelassen; es herrscht dort feierliche Stille; Alles ist dunkel, ausgenommen der Platz um die Leiche, wo Kerzen auf hohen Leuchtern brennen. Unter den Würdenträgern, welche an dem Sarge die Ehrenwache hielten, befand sich auch der Botschafter in Berlin, Generaladjutant Graf Schwalow. Auf den Stufen des Katschales liegen unzählige Kränze. Ein Geistlicher verliest Stellen aus dem Evangelium, zwei Diakone halten die Leuchte neben ihm. Das Publikum tritt von beiden Seiten des Sarges an die Leiche heran; man betruagt sich, küßt das Heiligenschild auf der Brust des Verstorbenen und die Hand des Beweinigen, um dann Anderen Platz zu machen. Bei dem Anblick der Leiche beginnen viele zu weinen. Alles dies stimmt tief andächtig und hinterläßt einen wehmüthigen, unvergesslichen Eindruck.

Warschau. General-Gouverneur Gurko reist, obwohl er stark leidend ist, zum Leichenbegängniß des Zaren nach Petersburg. Gurko erstattete dem Zaren Bericht über die politische Situation in Polen, und bezeichnete darin das Verhalten der Polen als politisch höchst gefährlich, und die Verhängung eines Ausnahmezustandes als unumgänglich.

Durch plötzlichen Schneesturm sind in Rußland in der Dreier Gegend mehrere Dörfer verweht. Ueber hundert Leute werden bisher vermisst, manche sind wahrscheinlich erfroren. Auf der Newa ist starker Eisgang, die Schiffbrüden bei Petersburg, auch die nach der Peter Paulskirche fahrende Brücke sind ausgehoben; im finnischen Meerbusen sind reichliche Eismengen. Der Schneesturm trat völlig unerwartet ein, nachdem bis dahin warmes, regnerisches Wetter geherrscht hatte. Im Laufe des Tages schlug plötzlich der Regen in Schnee um, der mit zunehmendem Winde in solchen Massen niederwirbelte, daß bald nicht nur Felder, Wege und Stege sühhoch bedeckt waren, sondern auch ganze Dorfschaften im Schnee verweht lagen. Der Frost erreichte dabei gegen Abend 8° und hielt unter immerwährendem Schneetreiben bis zum Morgen an. Viele Bewohner waren bei noch warmer Witterung in leichter Bekleidung ausgefahren gewesen, bei der Rückkehr wurden sie von Frost und Schneewehen überrascht und kamen um, da ein Vorwärtbringen in den Schneemassen unmöglich war. Der Bahndamm mehrerer Eisenbahnen ist an vielen Stellen gänzlich verweht; die Personenzüge treffen mit 10 bis 12 Stunden Verspätung ein.

Die neue belgische Deputiertenkammer ist am Dienstag ohne Thronrede eröffnet worden. Es gelangte lediglich die Erklärung zur Verlesung, welche die belgische Regierung anlässlich des Todes des Kaisers Alexander von Rußland nach Petersburg gesandt hat. Besondere Zwischenfälle aus dieser ersten Kammer Sitzung werden nicht gemeldet, die neuen sozialistischen Volksvertreter scheinen sich demnach nicht die vielfach erwartete Demonstration „geleistet“ zu haben. Nur im Senate kam es zu einer kleinen Demonstration seitens der Rechten, der sozialistische Senator Desfauts weigerte sich, der hier ebenfalls verlesenen Regierungserklärung anlässlich des Ablebens Alexanders III. zuzustimmen.

Die Japaner können mit der fast ohne jedes Blutvergießen gelungenen Eroberung von Port Arthur einen neuen bedeutungsvollen Erfolg im Kriege gegen China verzeichnen. Der Besitz dieses starken Kriegshafens Chinas ist für die Japaner nicht nur militärisch, sondern auch politisch und diplomatisch höchst nützlich, das letztere dürfte sich bei den eventuellen Friedensverhandlungen herausstellen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 15. November. Vergangenen Dienstag Abend hielt der „Gemeinnützige Verein“ zu Wilsdruff in seinem Vereinslokale dem „Hotel zum goldenen Löwen“ einen gutbesuchten Familienabend ab, bei welchem eine 14 Nummern lange Vortragsordnung zum Gehör der Anwesenden kam. Eingeleitet wurden die Vorträge durch die von der Stadtkapelle gespielte Ouverture zur Oper: Joseph in Egypten von Mehul. Alsdann wechselten Chorgesänge mit Sologefang, Chierstimmenimitationen, Couplets, Pauschrednerie und Declamationen ab. Das Programm, welches 2 Stunden zur Vorführung in Anspruch nahm, gefiel ausgezeichnet und hielt die Vereinsmitglieder noch über Mitternacht zusammen. Der Verein aber selbst kann sich freuen, einen derartig gelungenen Abend zur Durchführung gebracht zu haben.

Nach 1/2-jähriger Pause hielt der unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesizers G. Andra stehende „Landwirthschaft-

liche Verein für Wilsdruff und Umgegend" am Mittwoch Nachmittag im Saale des "Hotels zum Adler" eine Vereinsversammlung ab, die gut besucht war, aber bei der Gunst der Witterung noch einen stärkeren Besuch erwarten ließ. 1/5 Uhr begann der Vorsitzende die Versammlung, indem er die Erschienenen freundlich begrüßte und zunächst einen Rückblick auf das verlebte Jahr that, muthig vorwärts schauend in die Zukunft, die dem alten Kurs wieder nahe kommen wolle. Er glaube, daß die Berufung der Staatsmänner, welche jetzt das Staatsschiff zu lenken hätten, für Deutschland eine glückliche sei und hoffentlich auch der Landwirtschaft das wieder bringen werde, was diese schon lange vermissen. Alsdann erstattete er Bericht über gefundene Eingänge. Eine Probe Saatgut, welche eingegangen war, nimmt Gutbesitzer Hahn-Kaufbach an sich, um zum Herbst 1895 über den Ertrag dieses Samens zu referiren. Weiter gelangten die Mittheilungen der Hauptversammlung des Dresdner Kreisvereins in Eisenberg nach Drischasten zur Vertheilung. Außerdem wurden die eingegangenen Landwirtschaftsvereinskalender zum Absatz gebracht. Ueber Fragen der Hagelversicherung, angeregt vom Bunde der Landwirthe wird der Herr Vorsitzende in der Dezemberberathung referiren. Alsdann erfolgte eine Aufnahme. 1/5 Uhr nahm Herr Endler-Weiß, Direktor der landwirtschaftlichen Schule, nachdem er schon am Eingang der Sitzung herzlich willkommen geheißen worden war, das Wort zu seinem Vortrage: "Ueber die Winterfütterung des Kindes" und "Aufzucht von Zuchtältern". Dem Vortrage, welcher von tiefer Durchdringung Zeugniß ablegte, entnehmen wir folgendes: Daß die Winterfütterung auf die Quantität und Qualität der erzeugten Milch von gonz bedeutendem Einfluß ist, liegt außer allem Zweifel. Denn wie man füttert, so die Milch, das sagt schon das Sprichwort: die Kuh milch durchs Maul. Bei den Substanzen, welche dem thierischen Körper zuzuföhren sind, handelt es sich vor allen Dingen um die Trockenmasse, welche in dem Futter dem Thiere verabreicht wird. Die Nahrungsmittel enthalten wohl auch mineralische Stoffe, welche namentlich beim Aufbau des Knochengestüßes in Betracht kommen. So ist von manchen Gegenden bekannt, daß es den Landwirthen derselben schwer fällt, eine Hecke Schweine zur Aufzucht zu bringen, weil der Boden zu kalkarm ist, mithin der Stoff fehlt, der zum Aufbau des Knochengestüßes nöthig ist. Demnach ist da Zufütterung von Kalk geboten. Die Wissenschaft unterscheidet bei der Ernährung: stickstoffhaltige und stickstofffreie Stoffe, welche erstere man auch eiweißhaltige, fleisch-erzeugende, fleischbildner oder nach der chemischen Formel nhaltige nennt, dagegen die stickstofffreien mit den Namen Kohlehydrate, Fettbildner oder asfreie Stoffe bezeichnet, die den Zweck haben, die thierische Wärme zu erzeugen. In fast allen Futterpflanzen ist mehr Fett als Fleischbildungstoff enthalten. Grünfütterung und Heu sind reich an Eiweiß, während dem Grünmais Eiweiß fehlt. Füttert man viel Grünmais, so erhält man zwar viel, doch eine weniger fetthaltige, mehr wässrige Milch. Alles Trockenfutter ist sehr eiweißhaltig. In den Körnerfrüchten ist der Eiweißgehalt wechselnd. Im Verhältnis ist die Sommerfütterung nicht so schwierig als die Winterfütterung. Doch soll man auch bei reichlicher Futterernte immer des Winters gedenken und nicht zuviel in's Vieh füttern. Beispielsweise füttere man zu jungen Klee etwas Stroh, um dadurch die Nährstoffe besser auszunützen. Es sei immer bedauerlich, wenn man den Klee zu lange stehen lasse, weil dann der Stengel zu heilig und der Klee weniger nahrhaft sei. Das für das Vieh so nöthige Eiweiß sei in der Hauptsache in den Blättern des Klees, darum soll man Kleeheu nicht proßeldürre, sondern eher etwas gelinde ernten, um nicht die Blätter auf dem Felde zu verlieren. Gelinde Fruchtigkeit könne durch Ueberfütterung mit Viehfalz gehoben werden. Nach dem Futtervorrath moche der Landmann sich auf die Lage der Winterfütterung einen Futterüberschlag. Man hat nun verschiedene Verhältnisse festgesetzt, in welchen die verschiedenen Futterernten gewährt werden sollen. Diese gab hierauf der Herr Vortragende. Es sei aber trotzdem nicht schlüssig an diese Normen zu binden, vielmehr müsse man auch die einzelnen Thiere beobachten, um darnach ihnen ihr Futter zuzumessen. Die Racenunterschiede stellen doch auch hier ihre besonderen Anforderungen bezüglich der Fütterationen. Weiter spricht der Herr Vortragende dafür, daß man suche die Futtermittel zu verwerthen, welche in den der Landwirtschaft verwandten Betriebe vorlämen, als Erbsen, Malzkorn etc. Würde man aber zu erotischen Kraftfuttermitteln seine Zuflucht nehmen, so sei erstens zu empfehlen, diese Mittel nicht zu drücken, sondern trocken zu verreiben und 2., nicht über 2 Pfund zu geben. — Bezüglich der Aufzucht der Kälber vertrat Herr Dr. Endler die Austränkmethode, gegenüber der Auffaugemethode. Er legt auch die Gründe dar, welche ihm maßgebend waren, sich mehr für die Austränke- als Auffaugemethode zu begeistern. Als bestes Erfogsmittel für Muttermilch ist später Hoferschrot zu empfehlen. Durch diese Art der Aufzucht haben beispielsweise die Simitaler den Erfolg, daß sie ein Stück Vieh auf 11 Ctr. Gewicht in einem Jahre bringen. Das überaus häufige Auftreten der Tuberkulose habe seinen Grund oft in zu heißen Stallungen. Eine Temperatur von 14° sei vollaus genügend. Auch müsse das Vieh geweidet werden, damit es eben an die frische Luft komme und so die Lungen tüchtig atmen lernten. Es giebt jetzt auch Vertreter der Ansicht, daß durch die Selbsttränken die Tuberkulose weiter verbreitet werde. Mit dieser Ansicht vermochte sich der Vortragende nicht im Einverständnis zu erklären. Bezüglich des Durchfalls bei Ferkeln empfahl er, um jeder Verbreitung des Fäulnißbazillus entgegen zu treten, die Nabel mit Carbolsäure kräftig zu desinficiren und somit der Krankheit von allem Anfang an mit Erfolg entgegen zu treten. — Damit schlossen die überaus interessanten Ausführungen und der Dank der Versammlung wurde durch Erheben von den Plätzen kund gegeben. An der hierauf folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Andrá, Ludwig-Grumbach, Simon-Nöhredorf und Steuer-Sora. Nachdem noch einige Fragen, z. B. Wie kann man schwarze Kartoffeln am besten verwerten? Wäre es nicht geboten, am 12. Dezember über Gustav Adolf einen Vortrag im landwirtschaftlichen Vereine abzuhalten? im Fragekasten gelegen, zur Beantwortung gekommen waren, schloß gegen 1/7 Uhr die lehrreiche Versammlung.

— Saison-Theater. Die Vorstellungen der Theatergesellschaft Otto Schmidt erfreuen sich z. B. immer noch des lebhaftesten Besuchs. Der geräumige, gallertreiche Saal des Hotels zum Adler war am Donnerstag Abend wieder

einmal voll besetzt von hiesigem und zahlreichen auswärtigem Publikum, was die nochmalige Aufführung des "Trompeters von Säckingen" wohl veranlaßt hatte. Dieses romantische Schauspiel mit seinen so bekannten und beliebten Gefängen wurde auch an diesem Abend recht gut zur Aufführung gebracht und verdient die Regie wie das musterhafte Spiel des Herrn Kraft mit der Titellrolle "Der Trompeter von Säckingen" als Werner Kirchhofer die vollste Anerkennung. Die Ausstattung und Garderobe bei diesem Stück war bis auf Einzelheiten recht gut gewählt und erfreute und namentlich Frl. Burmeister mit ihrem lebenswärtigen, angenehmen Spiel und reizender Garderobe. Als ein neues Mitglied der Gesellschaft lernten wir Herrn Carl Karli kennen. Dieser Herr mit der Rolle des "Hektor" bezeugte durch sein gewandtes, künstlerisches Auftreten, daß er sich bereits auf größeren Bühnen bewegt haben muß. Die Leistungen solcher Mitglieder können der Direktion Schmidt nur zur Ehre gereichen. Auch die übrigen Mitglieder bezeugten wiederum, welche treffliche Kräfte sie sind. Diese Aufführung wird die Anwesenden voll befriedigt haben. — Der kommende Sonntag bringt unsern Kindern in der Nachmittags-Vorstellung "Die Puppenfee". Am Sonntag Abend gelangt "Mutterjegen und Vaterkuch" und am Montag Abend die Poffen-Revität "Der Walzerkönig" zur Aufführung.

— Die Forstakademie Tharandt wird in diesem Wintersemester von 65 Studirenden besucht. Es ist das die größte Frequenz seit 1891. Da zur Zeit nur 13 Aspiranten für den höheren sächsischen Staatsforstdienst inskribirt sind, so tritt besonders die Zugkraft der sächsischen Forstakademie für das Ausland hervor. Von Rußland, Oesterreich, Holland und Bulgarien sind siebenundzwanzig immatrikulirt.

— Dresden. Im "Arianon" fand Mittwoch Abend eine große sozialdemokratische Protestversammlung statt mit der Tagesordnung "50 000 Labalarbeiter arbeitslos infolge der neuen projektirten Tabaksteuer". Der Abgeordnete Raden hielt über dieses Thema einen längeren Vortrag. Nachdem derselbe beendet war, theilte der Vorsitzende Siederer dem Versammlung mit, daß im Laufe des Nachmittags Genosse Gradnauer zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt und in Haft genommen worden sei. Bei diesen Worten brach die zum Theil aus sehr jugendlichen Elementen bestehende Versammlung in lautes Geschrei und Johlen aus. Auch Pfui-Rufe ertönten. Der überwachende Beamte erhob sich sofort und löste die Versammlung auf. Die Verlegung des Saales erfolgte ohne Zwischenfälle.

— Der königlich sächsische Militärvereinsbund besteht zur Zeit aus 1265 Vereinen mit annähernd 140 000 Mitgliedern. Nach dem letzten Jahresbericht wurden im Jahre 1893 aus der Bundeskasse, sowie an den statutarischen Vertheilungsterminen aus den Stiftungen gezahlt: 1., 5900 M. an 256 Kameraden aus der Bundeskasse; 2., 2235 M. an 138 Wittwen und 6 Waisen aus der Wilhelm-Augusta-Stiftung; 3., 540 M. an 34 Kameraden aus der Wittin-Jubiläums-Stiftung; 4., 40 M. an 2 Kameraden aus Jubiläums-Stiftung des sächsischen Militär-Feuer- und Lebens-Versicherungs-Vereins. Den Bestand der Bundeskasse, sowie der innerhalb des Bundes errichteten Stiftungen anbetreffend, so war derselbe am 2. Juli 1894: in der Bundeskasse 3156,41 M.; Wilhelm-Augusta-Stiftung 10812,30 M.; Wittin-Jubiläums-Stiftung 15593,99 M.; Steude-Stiftung 348,62 M.; Jubiläums-Stiftung des sächsischen Militär-Feuer- und Lebens-Versicherungs-Vereins 1081,53 M. und König-Albert-Stiftung 47 967,77 M. Vom Ertrage des Militärvereins-Kalenders, als offiziellen Bundes-Jahrbuchs, auf 1893 flossen der Bundeskasse 1950 M. zu.

— Das die Ehrlichkeit heutigen Tages noch nicht ausgesterben ist, wurde dieser Tage in Weichen durch folgendes Vorkommniß bewiesen. Ein dortiger Fuhrwerksbesitzer, welcher im Triebstichale beschäftigt war, schickte einen auf der Thalstraße stehenden Knaben nach seiner in der inneren Stadt befindlichen Wohnung, um einen Auftrag überreichen zu lassen. Der Knabe lief auch schnell und besorgte seine Sache auch vollständig richtig. Da es schon Dunkel war, griff der Fuhrwerksbesitzer ins Portemonnaie und gab dem Knaben, als er zurückkam, ein Geldstück. Der Knabe bedankte sich und sprang dann nach Hause. Abends gegen 8 Uhr, als der Fuhrwerksbesitzer heimgekehrt war, trat aber ein Mann in die Stube (ein in der Zutespinnerei beschäftigter Arbeiter), welcher sich als der Vater des Knaben ausgab und den Fuhrwerksbesitzer fragte, ob er wisse, was er seinem Jungen für ein Geldstück gegeben habe. Der Gefragte erwiderte darauf: "Nun, zehn Pfennige," worüber nicht wenig überrascht, als ihm der Arbeiter ein Geldstück übergab mit den Worten: "Nein, es waren zwanzig Mark und die bringe ich Ihnen wieder zurück!"

— Ein Weichener Arzt kann über das Bedring'sche Heilserum recht Günstiges mittheilen. Er schreibt: "Sind es zur Zeit auch nur zwei Fälle, welche ich mit Heilserum behandelt habe, so sind sie doch für die Nützlichkeit des Mittels deshalb beweiskräftig, weil sie den Erkrankungen schwerster Art angehören. Denn der Diphtheritisprozess beschränkt sich nicht bloß auf den weichen Gaumen, auf die Mandeln und auf die hintere Rachenwand, sondern war in weitere Ausdehnung auf die Nasenschleimhaut übergegangen und nahm sogar in dem einen Falle einen abetrickenden (septischen) Charakter an. Die Wirkung des Heilserums, von welchem 10 Gramm unter Einhaltung größter Sauberkeit mittelst einer Spritze unter die Haut des Erkrankten gespritzt werden, machte sich sehr bald in wohlthuender Weise geltend: Die Entzündung, somit auch das Fieber und die Belporaden im Halse lassen nach und die weißgrauen Belege im Halse und in der Nase fangen an sich schnell zu lösen und abzulösen. Als weitere Folge davon lehrte das Wohlfinden des Kranken und der Appetit wieder, so daß man schon nach 48 Stunden den Eindruck der schnell fortschreitenden Genesung erbält."

— Ein hochbedeutsamer Toz war für die Firma Otto Ulrich in Werdau der letzte Sonntag, an welchem den Inhabern derselben von Seiten der Meister das 200.000. seit Bestehen des Geschäftes gefertigte Stück Tuch in feierlicher Weise überreicht wurde, und mit welchem Tage der noch rüstige Begründer der Firma, Herr Otto Ulrich sen., aus dem Geschäfte austrat, um die Leitung desselben den langjährigen erprobten Mitarbeitern, seinen ältesten vier Söhnen zu überlassen. Herr Ulrich stiftete 20.000 Mark mit der Bestimmung, daß die Zinsen zu der Wohlfahrt der Arbeiter dienenden Zwecken verwendet werden.

— Kirchberg. Die Vereinsmeierei steht auch in unserer

Stadt in bester Blüthe. Bei einer etwa 8000 zählenden Bevölkerung bestehen am hiesigen Orte 34 Vereine; es kommt auf 260 Einwohner ein Verein. Darunter befinden sich 3 Vereine mit eigenem Heim, 5 Gesangvereine und 3 Turnvereine.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Am 26. Sonntag nach Trinitatis
Norm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 2. Petri 3, 3-14.

Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 16. Novbr. 1894.
Ferkel wurden eingebracht: 123 Stück und verkauft: starke Waare 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 24 M. — Pf. bis 30 M. — Pf. Schwächere Waare das Paar 18 M. — Pf. bis 21 M. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 30 Pf.

Hausverkauf.
Das den Hoppenschen Erben gehörige Hausgrundstück in Wilsdruff soll ertheilungshalber baldigst verkauft werden. Näheres darüber in der Expedition dieses Blattes.

Behrend's Butterhandlung,
Dresden-A., Scheffelstraße 18.
Billigste Einkaufsstelle aller Lebensmittel ver-fendet

| | |
|---|---------|
| Eisbutter, denkbar feinste, Pfund von 100—115 Pfg., | |
| Backbutter, frisch und rein, | 65—90 " |
| Speisefett, schneeweiß, | 48 " |
| Ochsenzunge, mild gesalzen, | 90 " |
| Emmenthaler Käse Ia., | 75—90 " |
| Eier, garantiert frische, Schod " | 210 " |

Ferner alle Fleisch- und Wurstarten, Conserven, Marmeladen, Muse, Fruchtsäfte, Olivenöle, Früchte und Hülsenfrüchte, äußerst billig. Jeder Versuch lohnt. Wiederverkäufern entsprechende Preisermäßigung.

Mageneleidende!
Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammenstellung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus "schlechter Verdauung" und hieraus entspringender Leiden und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine außerordentlichen Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**
der **Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schließt eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftbildung. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu M. 1.25 u. M. 1.75 in: Wilsdruff, Roborn, Tharandt, Deuben, Botschappel, Köpchenbruda, Posenborn, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und freistreit.

Wein-Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinpils 100,0, Chicerin 100,0, essl. Wasser 240,0, Cherechenkast 150,0, Kirschkast 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

En gros Eier, en detail
garantirt frische Eier, nur etwas klein. Schock 210 Pfg., in Kiste billiger.
Behrend's Butterhandlung, Scheffelstr. 18.

Marca Italia,
vorzüglicher rether Tisch- und Krankenwein, Flasche 75 Pfg., im Duzend 70 Pfg.
Behrend's Butterhandlung,
Dresden-A., Scheffelstr. 18.

!!! Nur noch kurze Zeit in Dresden !!!
Circus Busch.
Dresden-A., Gerokstrasse (Blasowitzerstr.)
Tägl. 7 1/2 Uhr Ab. Gr. außerord. Vorstell.
mit neuem wechselndem Programm. U. A.:

Pariser Leben
im Seebade Trouville.
Große Grotte-Ausstattungs-Pantomime.
1. Akt: Soiree im Salon Dupont. 2. Akt: Im Seebade.
Vorföhren und Reiten der bestbesetzten Freireit-, Schul- und Springpferde. Auftreten sämtlicher neugeworbenen Spezialitäten I. Ranges.
Sonntags 2 große brill. Vorst., Nachm. 3 1/2 u. Ab. 7 1/2 Uhr.

Eine ältere Dame sucht ein **freundliches Logis**
im Preise von 40—45 Thaler bis 1. April 1895. Offerten bittet man niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Um nochmalige Aufführung des so hübsch aufgeführten Schauspielers: "Der Trompeter von Säckingen" er-suchen **Viele Theaterfreunde.**

Auch in diesem Jahre

findet bei mir ein



Ausverkauf



und zwar **von Donnerstag, den 15. November a. c.**, an statt. Um damit rasch zu räumen, habe ich **einen grossen Posten seidener, wollener und baumwollener Kleiderstoffe,**

sowie

Konfektion etc.

im Preise so bedeutend reduziert, dass es sich aussergewöhnlich lohnt, den **Weihnachtsbedarf** darin jetzt schon zu decken.

Diese Waaren sind in den hellen Verkaufsräumen der ersten Etage übersichtlich geordnet und werden gern Jedermann, auch bei Nichtkauf zur Ansicht vorgelegt.

Wilhelm Thierbach

König Johann-Strasse 4.



Reinwollene Roben von 3,50 M. an.



Für Kranke.

Gebetezr. Amalie Berger, Dresden, Pfotenbauerstr. 60, II.
Ihnen zum Dank und Kranken zur Empfehlung kann ich mit Freuden sagen: Ich bin Gott sei Dank in meinem Vertrauen zu Ihnen nicht getäuscht, sondern fand **Hilfe** in kurzer Zeit gegen meine qualvollen Leiden als heftige **Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Blasenkrampf, Unterleibsleiden, hochgradige Blutarmut und Nervenschwäche**, durch welche ich so schwach und zitterig war, daß mir jeder Weg schwer fiel. Von alledem fühle ich **keine Schmerzen** mehr; mir ist so wohl und froh zu Muthe, als wäre ich in ein neues Leben getreten. Möge Ihnen, meine Helferin, durch Gottes Beistand noch lange vergönnt sein, für Hilfesuchende die rechten Mittel zur Heilung zu treffen.
Annaberg i. Erzgeb., im November 1894.

Fleischerstrasse 12.

Mit besonderer Hochachtung Fr. Aurelia Mayer.
Gebetezr. Amalie Berger, Dresden, Pfotenbauerstr. 60, II.
Erfreut kann ich Ihnen mittheilen, daß schon in den ersten paar Wochen durch Ihre bewährten **Verordnungen** Besserung meiner Leiden eintrat, und ich sobald zur vollständigen **Genesung** gelangte. Die epileptischen Anfälle sind zu unserer Freude nicht wiedergekehrt und ist auch die **Bleichsucht und Blutarmut** mit ihren üblen Beschwerden geheilt, wogegen mir auch Ihr präpariertes **Kesir-Ferment** die besten Dienste leistete. Für alles Gute spreche ich meinen tiefinnigsten Dank aus und zeichne mit besten Grüßen von meinen lieben Eltern und mir

Gross-Postwitz b. Bougen, im November 1894.
in vorzüglichster Hochachtung
Ida Stephan,
Gutbesitzerstochter.

Das Heilserum.

Alle Krankheit durch Heilserum heilt man künftig jeden Falles, Schwindsucht auch des nervus rerum. Was der Laie nennt den Dolles. — Denn der Menschheit ist zum Heile Ein Heilserum hier erfunden, Das im Inzeratentheile „Goldne Eins“ empfiehlt den Kunden. Wer dort Winter-Garderoben Einkauft, spürt nichts mehr vom Dolles, Dieses Leid ist schnell gehoben, Weil man fast umsonst kriegt Alles.

Verkauf zu nachstehenden billigen, aber festen Preisen:

- Herren-Winter-Neberzieher, Ireibig und Ireibig, Mt. 7, 8, 10, 12.
- Herren-Winter-Neberzieher, Pa.-Qual. 1, Ireibig, Mt. 15, 15, 20, 25.
- Herren-Havelocks, Ireibig und Ireibig, Mt. 10, 12, 18, 20.
- Herren-Hohenzollern-Mäntel, Mt. 25, 28, 50, 55.
- Herren-Anzüge, Ireibig und Ireibig, Mt. 8 1/2, 10, 12, 14.
- Herren-Anzüge, la., Ireibig und Ireibig, Mt. 14, 16, 19, 25.
- Herren-Joppen, Mt. 4, 5, 7, 10.
- Herren-Hosen, Mt. 1,25, 5, 5, 8, 10.
- Burschen-Paletots und Havelocks, Mt. 6, 8, 10, 12.
- Knaben-Anzüge und Paletots, Mt. 2,5, 4 1/2, 5, 7.
- Schloßfröde in großer Auswahl, Mt. 7 1/2, 8, 9, 11, 15, 20.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Inhaber: G. Simon.

Dresden, Schloßstrasse 1, I. u. II. Etg.
Einglaes Geschäft am hiesigen Plage, welches in solch bill. Preisen verkauft. Vorwärts der Nachbarn.

Normal-Wäsche

in nur bewährten Qualitäten und außergewöhnlich billig.

- Herren-Normal-Hemden, Winter-Qualität, Stück v. 1,60, 2,10, 2,40, 3,00, 4,00, 4,75 Mt.
- Herren-Norm.-Beinkleider, Paar v. 1,60, 2,00, 2,40, 3,25, 4,00 Mt.
- Vigogne u. imit. Beinkleider, v. 0,65, 0,90, 1,30, 1,75, 2,00 Mt.
- Herren-Normal-Jacken, v. 0,70, 0,90, 1,60, 1,75, 2,75 Mt.

Damen- und Kinder-Normal-Wäsche in allen Größen und Preislagen.

Jagd-Westen,

gut sitzende Façons, aus bestem Material,

- für Herren in 6 Grössen, Stück v. 2,00, 2,20, 2,50, 3,00, 3,50— 8,75 Mt.
- für Knaben in 3 Grössen, Stück v. 1,60, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50—4,50 Mt.
- Blaue gestrickte Männer-Jacken, Stück 2,20, 2,40, 2,60 und 2,80 Mt.
- Schwarze u. mel. Melton-Jacken (Fleischerjacken) Stück 5,50 und 6,00 Mt.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 20.

Wenn Dich Gicht und Rheumatismus plagen, Mußt Du Waldheimer Filzschuh tragen.

Filzschuhe gewalzt, stark und dauerhaft in allen Größen.

Filzschuhe fein, weich mit Astrachanbesatz für Damen und Kinder.

Filzschuhe mit starken Ledersohlen.

Meltonschuhe mit starker Sohle und Absatz.

Cord-, Plüsch- und Sammtpantoffel, Einziehschuhe und Pantoffel, Einlegesohlen und prima starken Sohlenfilz empfiehlt billigst und bittet um geneigte Berücksichtigung

Carl Heine, Dresdnerstrasse.

Waldheimer Filzwaaren-Niederlage.

Auguste Lohse, Klipphausen

empfiehlt sich zur Anfertigung

eleganter und moderner

Damen- und Kindergarderobe

in und außer dem Hause.

Meine Landwirthschaft

in guter Bodenlage, mit 5 1/2 Schffl. Feld und Wiese, großer Erdbearanlage, ist mit sämmtlichem todtten und lebenden Inventar zu verkaufen. Preis 7200 Mt. Anzahlung 3000 Mt. Näheres bei L. Pappritz, Kleinschönberg b. Weistropp.

„Goldene Medaille“ London 1893.

Unübertroffen

bestes ärztlich empfohlenes Einderungsmittel bei Keuchhusten, Heiserkeit, Influenza und Katarrh.

Nur acht in verschlossenen, mit meiner Etiquette u. Schutzmarke vers. Flaschen à 50 und 100 Pf. vorrätig. Lose verkaufter Saft ist nicht von mir u. übernehme ich für dessen Reinheit u. Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.



Zu beziehen durch nachstehende Verkaufsstelle in Wilddruff: Eöwenapotheke.

Stein- und Braunkohlen

in ganzen u. halben Wagenladungen ab Bahnhof Wilddruff sowie ausgemessen ab Niederlage empfiehlt bei billigster Berechnung das Kohlengeschäft a. Bahnhof Wilddruff (früher C. H. Funke).

Bei Bestellungen von 10 hl aufwärts wird Anfuhrer vers. Achtungsvoll O. Beyrich.

Familien-Singer-Nähmaschinen von 45 Mk. an empfiehlt
Arthur Gast, Tonhalle.



Wilsdruff,
Spezial-Geschäft in
Herren-Wäsche!
Fortwährender Eingang von Neuheiten in
Universalwäsche, Universalkragen, Universalmanschetten, Hosenträger,
Leibjacken, Jäger- u. Radfahrerhemden, Cravatten, Slipse, Leinen-Wäsche,
Leinen-Kragen, Leinen-Manschetten, Glacé-Englische-Handschuh
empfehlen in grösster Auswahl
Theodor Andersen, Dresdnerstrasse 67.



Restaurant z. Erholung, Weistropp.

Morgen Sonntag
frisch gepressten Most,
wozu freundlichst einladet
F. A. Siegert.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum und speziell den Herren Tischlermeistern von Wilsdruff und Umgebung zur Kenntniss, daß ich am 1. d. M. im Hause des Herrn Paul Birkner am unteren Bache eine
nene Drechslerwerkstatt
eingerrichtet habe und mich bemühen werde, einen Jeden nach Wunsch und Verlangen eifrigst zu bedienen und äußerst billige Preise zu stellen. Auch den geehrten Herren Gastwirthen zur Kenntniss, daß ich stets ein assortirtes Lager von
Billardbällen, w. z. B. Elfenbein- und Imitationsbälle
führen werde, gesprungene Bälle werden à Stück für 40 Pf. überdreht, sowie auch Imitationsbälle frisch überzogen werden. Auch werde ich ein großes Lager von **Weihnachts-Artikeln** dem geehrten Publikum zur Schau ausstellen.
Wilsdruff. Hochachtungsvoll

Robert Wessely,
Drechslermeister.

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur Kenntnissnahme, daß ich am hiesigen Plage eine

Holzschuh- und Holzpantoffel-Fabrik
mit Engros- und Detail-Verkauf

eröffnet habe. Durch solide und gediegene Arbeit werde ich bemüht sein, mir die Gunst und das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Händler erhalten meine Fabrikate zu Fabrikpreisen. Abgelassene Holzschuh werden in meiner Fabrik durch neue Boden ersetzt. Um geneigte Berücksichtigung bittet
Louis Andrä,
Schuhmachermeister.

Fertige

Ueberzieher und Anzüge

für Knaben empfiehlt billig
R. Wilhelm, Schneidermstr.,
Burfardswalde.

Tanz Unterrichts - Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Canneberg und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, das ich im Gasthof zu Canneberg Mittwoch, den 16. Januar 1895 einen

Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus

eröffnen werde, derselbe ist ein streng geschlossener Zirkel, und dauert 3 Monate. Prospekte und Anmeldungen nimmt freundlichst entgegen Heinrich Schubert daselbst und Hermann Hanisch in Schmiedewalde.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
hochachtungsvoll **Robert Richter,**
Lehrer der Tanzkunst in Stahna b. Rossen.

Stein- und Braunkohlen

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie ausgemessen ab Niederlage und franko Haus zu billigen Preisen

Peuckert & Kühn.

Neu! Waldesgruss! Neu!

Hochfeinstes und lieblichstes Taschentuch-Parfüm der Saison
empfehlen
Hugo Hörig, Wilsdruff.

! a ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! a !

Für Bedarf

6 aller Arten Tuche, Anzugstoffe pp. ist der X Bezug aus meinem Tuchlager, hauptsächlich auch der X Kauf vom Stück sehr zu empfehlen.

4 Bestellungen von Mustern erbitte ich mit Angabe des Zweckes.

1 **Carl Hofmann, Meissen, Kaufhaus.**

2 t t t t t t t t t t t t t t t t

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle für den Winterbedarf allen geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umgegend mein reichhaltiges Lager von

Garn-, Strumpf-, Woll- und Wäsche-Waaren,

als: Strickwolle weich und haltbar, Handschuh in allen Arten, Hauben, Strümpfe, Kleiderchen, Blousen, Jacken, Unterröcke, Frauen- und Kinderhosen, Tücher, Shawl-tücher, Shawls, wollne Vorhemdchen und alle dazu passende Artikel.

Jagdwesten.

Große Auswahl in sehr dauerhaften Unterhosen, Leibjacken für Herren und Damen, Normalhemden,

Barchent-Hemden

für Erwachsene und Kinder aus festem waschbarem Stoff, gut genäht, **Erstlingswäsche, Corsets, Tisch-, Kommoden- und Näh-tischdecken.**

Bettzeuge,

Hemden- und Jacken-Barchente, Barchent-Betttücher, Schlafdecken, halb- u. Rockzeuge.

Cordpantoffel.

Billigste Preise. Solide Qualitäten. Um freundliche Berücksichtigung bittet

Marie Adam,

Kosengasse 95, gegenüber der Tonhalle. Auch werden daselbst alle Arten seidener, wollener, halbwoollener Gegenstände gefärbt und chemisch gereinigt.

Zur Vertilgung der Obstzucht schädlichen Insekten
empfehle

Polpornschen Raupenleim

als bestes und sicherstes Mittel.
Wilsdruff. **Paul Klettsch,**
Drogenhandlung.

Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung
von Lama, Hemdenbarchent,
Leinwand, Bettzeug etc.

Bei Entnahme von 5 Mark an 8% Kassen-Abatt.
Karl Reichel,
Freibergerstraße.

Auktion.

Sonnabend, den 17. November, Nachmittag 3 Uhr, sollen auf Rittergut Limbach 1 Obstbude und 14 Stück Leitern nebst Steifen gegen gleiche Baarzahlung versteigert werden. **L. Müller, Auktionator.**

Fastenbrezeln

empfehlen wieder täglich frisch
J. Hillig, Bäckermstr.

Prima

Mastochsenfleisch

empfehlen
Paul Schöne,
Fleischermeister.

Einladung.

Sonntag, den 18. November abends 8 Uhr, Hotel goldner Löwe, bitten die geehrten Damen, welche sich in dem Zirkular vom 6. und 7. d. M., Niedertafel betreffend, eingezeichnet haben, sich zu einer **Berathung resp. Beschlusfassung** gefälligst einzufinden zu wollen.

Allseitiges Erscheinen erwünscht.
Im Auftrage: **L. Krippenstapel.**

Casino Grumbach

Sonntag, den 18. November.

Restaurant Tonhalle.

Das beste
ist doch a Maas von
Eberl-Bräu München.

Hochachtungsvoll **Arthur Gast.**

Den
Trompeter von Säkkingen

wünschen wiederholt zu sehen.
M. S. und W. im Auftrage vieler.
(Sicher steht, wie am Donnerstag ein volles Haus zu erwarten).

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 18. November
ein **Tänzchen,**
wozu ergebenst einladet **Rob. Branzke.**

Restaurant Tonhalle

empfehlen
ff. **Feldschlösschen-Lagerbier,**
mit der Staatsmedaille prämiirt.
Um freundlichen Zuspruch bittet **Arthur Gast.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 18. November
starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu ergebenst einladet **E. Schumann.**

Vindenschlösschen.

Sonntag, den 18. November
starkbesetzte **Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **Fran verw. Horn.**

Saison-Theater

in **Wilsdruff.**
(Hotel zum weissen Adler).
Sonnabend geschlossen.
Sonntag, den 18. November 1894
von Nachmittags 4 Uhr an **Kinder-Vorstellung:**
Die Puppenfee.

Kinder-Comödie in 3 Akten von Zimmermann.
Abends von 8 Uhr an

Muttersegen und Vaterfluch

oder: Die neue Fanchon, genannt
Die Perle von Savoyen.
Charaktergemälde in 5 Akten (mit Gesang) von Friedrich.
Montag, den 19. November 1894

Der Walzerkönig.

Berühmte Poffen-Novität.
Große Gesangsposse in 4 Akten von Mannstädt.
Musik von Steffens.

In Vorbereitung:
Joseph in Egypten.
Ergebenst lobet ein **Otto Schmidt,**
Direktor.

Hierzu eine Beilage und
die Illustr. Unterhaltungsbeilage Nr. 7.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 99.

Sonnabend, den 17. November 1894.

Vortrag des Herrn Kammerherrn v. Blumenthal im Konservativen Verein zu Dresden.

Herr v. Blumenthal hielt am Sonnabend im Konservativen Verein einen Vortrag, der sowohl durch staatsmännischen Scharfsinn als auch durch gestreichte Logik und tiefe Erkenntnis unserer innerpolitischen Lage Aufsehen erregte. Den Ausführungen des Redners lag als Thema „Das staatliche Einschreiten und die Notwendigkeit des Zusammenstufens der verschiedenen Stände gegen die Umsturzbestrebungen“ zu Grunde. Redner ging in seinen formvollendeten inhaltreichen und logischen Ausführungen von der von allen staatsverhaltenden Kreisen anerkannten Tatsache aus, daß die Umsturzbestrebungen unter dem Prinzip des Gehens und Geschehens an Gefährlichkeit zugenommen hätten, daß die bestehenden Gesetze zu einer wirksamen Bekämpfung derselben nicht ausreichend seien, und daß man auch allgemein anerkenne, daß man zu neuen Maßnahmen greifen müsse. Es sei nicht notwendig, daß dieselben in der Richtung des Zwanges liegen müßten, wie bei dem alten Sozialistengesetz; man könne auch staatliche und gesellschaftliche Reformen im Auge haben. Tatsache sei, daß die Sozialdemokratie nach Aufhebung des Sozialistengesetzes stark gewachsen sei, wie auch unter dem Sozialistengesetz. Der Unterschied liege aber darin, daß damals unorganisierte Massen für die Sozialdemokratie eintraten, während die Führer jetzt gewissermaßen unter dem Schutz der Gesetze die Revolution organisieren könnten. In weiten Kreisen halte man die Macht der Sozialdemokratie für bereits so stark, daß man mit ihr paktieren müsse, mit dieser Partei paktieren, aber heiße kapitulieren. Im Kampfe gegen den unheilvollen Einfluß der sozialdemokratischen Agitation fielen sowohl der Gesellschaft wie dem Staate Aufgaben zu. Die Gesellschaft könne diesen Kampf führen mit Mitteln der Abwehr und der Reform. Aber die Kraft der Gesellschaft reiche nicht aus, es bedürfe auch des staatlichen Einschreitens. Sei auch die soziale Frage zu lösen nicht möglich, so müsse doch die sozialdemokratische Frage gelöst werden, so oder so. Die sozialen Reformen hätten nicht den Erfolg gehabt die Arbeiter zu versöhnen und der Sozialdemokratie Abbruch zu thun, weil man von dieser Seite aus alle Anstrengungen verbätigt oder als winzige Abschlagzahlungen bezeichnet habe. Dennoch solle die soziale Reform noch immer die Devise bleiben, aber man könne sie erst dann weiterführen, wenn der Kampf zwischen dem Umsturz und der bestehenden Ordnung ausgefochten sei. Dieser Kampf könne mit Erfolg geführt werden, wenn ihn die oberen Stände, mit dem Mittelstand vereinigt, aufnähmen. Der letztere sei zwar schon dezimiert und zum Teil dem Proletariat verfallen, aber er sei noch immer stark genug, wenn es gelänge, ihn in seiner Existenz zu schützen. Auf das letztere Ziel liefen die Forderungen der bekannten Dresdener Petition hinaus. Wenn dem Mittelstande auch infolge einer ungeeigneten Gesetzgebung durch die Uebergriffe des Großkapitals großer Schaden zugefügt worden sei, so sei dies doch unabsehbar gewesen, aber die Sozialdemokratie arbeite mit vollem Vorbedacht auf die Vernichtung des Mittelstandes hin. Die größere Gefahr drohe dem Mittelstande von unten her. Leider sei es aber noch nicht sicher, ob diese Vereinigung der oberen Stände mit dem Mittelstand im Kampfe gegen den Umsturz sich erfüllen werde. Es seien Bestrebungen im Gange, welche anstatt dem Mittelstande Bundesgenossen zuzuführen, ihn zu einer besonderen politischen Partei machen wollten. Diese Bestrebungen seien gefährlich, weil sie einen Gegensatz der Interessen zwischen dem Mittelstande und den oberen Ständen konstituierten und so beide im Kampfe gegen den Umsturz lähmten und weil der Mittelstand in ganz derselben Weise bearbeitet würde wie die Arbeiter von den Sozialdemokraten. Der Mittelstand beruhe auf der Existenz der oberen und der unteren Stände, er könne nicht fortbestehen ohne die oberen Stände und diese nicht ohne den Mittelstand. Versuche man aber den Mittelstand zu demokratisieren, und bekämpfe man, wie es durch die Führer der Reformpartei geschieht, anstatt der Ausschreitungen des Kapitalismus das Kapital an sich so werde man nur die Arbeit der Sozialdemokratie leisten und in der That seien die sozialdemokratischen Stimmen in den Wahlkreisen am stärksten gewachsen, in welchen die Reformpartei tätig gewesen sei. Mit patriotischen Hochs und Pfaffen könne man diese Wirkung nicht abschwächen. Erfolgreich sei es, daß man im Mittelstande anfangs zu erkennen, wohn eine solche Agitation führe, wie die von seinen Parteigenossen an Dr. Böckel gerichtete Abgabe und die Tatsache beweise, daß sich die Großindustriellen Reformen der Dresdener Petition angeschlossen hätten, obgleich sie von der Presse der Partei aufs schärfste bekämpft worden sei. Aufgabe des Staates sei es, durch geeignete Maßnahmen die Existenz des Mittelstandes zu sichern, aber es sei auch nötig, daß der Staat die Existenzberechtigung einer sozialdemokratischen und einer anarchistischen Partei nicht mehr anerkenne. Der Staat müsse wirksam gegen die Verführung der Massen vorgehen können; der Bestrafung der Verführer sollte eine längere Stellung unter Polizeiaufsicht und zwar in unsere Kolonien folgen können, denn je weniger Verführer es gäbe, um so weniger Verführte, und als zu hart würde man solche Maßregeln nicht bezeichnen können, da die Verführten doch öfters ein Vaterland nicht besitzen wollten. Auch das Reichstagswahlrecht bedürfe einer Revision; man wolle dem Arbeiter dasselbe nicht nehmen, aber eine gerechte Forderung sei es, daß nur der reife Mann wählen solle, ferner sei eine Wahlpflicht einzuführen und dann solle man die Stimmen nicht nur zählen, sondern auch wägen. Wie sich die Reformpartei zu diesen Forderungen verhalte, gehe aus der Aeußerung des Führers hervor, ihre Partei sei für die „Beseitigung von Volkerechten“ nie und nimmer zu haben, und aus dem Um-

stande, daß sie das Reichstagswahlrecht auch auf den Landtag ausdehnen wolle. In der Dresdener Petition habe man nur die allerbesten Forderungen aufgestellt, aber es gelte einen Anfang zu machen und die Mängel der bestehenden Gesetze zu beseitigen. Obgleich eine Ausnahmegesetzgebung eine florere Situation schaffen würde, so würde man doch eine Regelung auf dem Boden des gemeinsamen Rechtes vorziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß auch einmal radikale Bestrebungen einer anderen Partei mit getroffen werden sollten, man werde aber auch vor einem Ausnahmegesetz nötigenfalls nicht gerade zurückschrecken. Der Reichsregierung falle die Aufgabe zu, eine Verbesserung der bestehenden Gesetze in der Richtung einer wirksameren Bekämpfung des Umsturzes herbeizuführen, selbst unter der Bedingung einer mehrmaligen Auflösung des Reichstages und eventuell ohne den Reichstag, nach dem höchsten Vorworte. Wenn man vor einer Voge stehe, welche gebieterisch gewisse Entschlüsse verlange, so solle man nicht zögern; sei der bestimmte Wille vorhanden, so werde man auch die Mittel finden, ihn durchzusetzen. Man solle mit einem Einschreiten gegen den Umsturz nicht warten, bis die Sozialdemokratie auch den Bauernstand revolutioniert habe, wozu sie sich mit aller Kraft rüste. Auf dem Lande finde eine Agitation, die im Geheimen betrieben werden, nicht wie bei dem städtischen Arbeiter Boden, aber wenn sie unter den Augen der Regierung und sozusagen unter dem Schutze der Gesetze betrieben werden könne durch Reden, Flugblätter und 78 Zeitungen, so sei es doch nicht unmöglich, daß sie auch auf dem Lande Beifall finde. Auch auf die Arme solle man sich nicht allein stützen, denn trotz aller Disziplin sei nicht anzunehmen, daß sie von den Bewegungen im Volke, aus welchem sie herorgehe, ganz unberührt bleiben könne. Man solle sich fern halten von jedem Optimismus, noch mehr aber von dem Pessimismus, welcher die Kraft lähme, man solle vor allem sich die Lage rücksichtslos klar machen und danach Entschlüsse fassen. Redner schloß mit der Erinnerung an die Königsberger Rede Sr. Majestät des Kaisers und mit den Worten des Fürsten Bismarck: „Gott gebe dem Kaiser Rathgeber und Diener, die bereit sind und die Bereitwilligkeit zeigen, nach dem Programm des Kaisers zu handeln.“ Langanhaltender Beifall folgte dem Vortrage, für welchen der Vorsitzende dem Redner noch besonders mit warmen Worten den Dank des Vereins aussprach.

Herr Hofrath Dr. Wehnert brachte sodann nachstehende Resolution zum Vortrag: „Die heutige Versammlung des Konservativen Vereins bekennt sich voll und ganz zu den Forderungen der Dresdener Petition an die königl. sächsische Staatsregierung, den Bundesrath und den Reichstag und richtet im Hinblick auf die bevorstehende neue Reichstagsagung an alle patriotischen Kreise des engeren und weiteren Vaterlandes ohne Unterschied der Partei die dringende Aufforderung, in zahlreichen Kundgebungen Zeugniß abzulegen von der in unserem Volke so tief empfundenen Nothwendigkeit energischen staatlichen Einschreitens gegen die Umsturzbestrebungen.“ — Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Im Banne des Goldes.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.) Unbedeutender Nachdruck verboten.

Einige Zeit hatte er regungslos in dieser Stellung verharrt, als plötzlich das sahe Licht des Mondes durch das Fenster fiel und den Raum spärlich erleuchtete, so daß es ihm möglich wurde, die nächste Umgebung zu unterscheiden, und thut nun vorsichtig einige Schritte vorwärts. Da der den Fußboden bedeckende Teppich seine Tritte fast unhörbar dämpfte und nicht sich regte, schwand mehr und mehr das Gefühl der Unsicherheit; es war ja auch nur thörichte Furcht gewesen, die ihn anfangs beschlich hatte.

Durch eine nur leicht angelehnte Thür, die zum Schlafgemach des Juweliers führte, schimmerte ein schmaler Lichtstreifen; Blank trat an dieselbe und konnte durch dieselbe einen Theil des durch ein Nachtlcht erhellten Schlafgemachs erkennen. Das laute Schnarchen verrieth, daß der Juwelier den Schlaf der Gerechten schlief, vielleicht im Traume nicht einmal ahnend, wie nahe ihm das Verhängniß, weich Unheil über seinem Haupte schwebte; er lag schlafend, das Gesicht nach der Wand gelehrt, in einem mit Gardinen umzogenen Bette. Valentin Blank warf einen ängstlichen Blick auf den Schlafenden, dann öffnete er die Thür zum Schlafgemach vollends und trat in dasselbe ein und auf den Nachtlcht zu, wo er das Licht ausblies.

„Schlafe ruhig weiter!“ flüsterte Blank leise, „obwohl Dein Schlaf wohl nie ein größerer Unglück für Dich selbst gewesen.“ Dann schlich er in das andere Zimmer zurück.

Jetzt stand er vor dem Sekretär des Juweliers; der Schlüssel zu demselben hat im Schloß und er begann nun eine Schublade nach der anderen aufzuziehen und darin nach Schätzen zu suchen, endlich öffnete sich ihm die Aussicht darauf — in einem der verstecktesten Fächer fand er in Rollen verpackt Geld, viel Geld, welches er in seinen Taschen verschwinden ließ. In seiner ungestümen Hast verursachte er indeß, nachdem er bereits fast alle Rollen an sich genommen, daß von einer derselben und zwar von der schwersten, die Umhüllung sich löste und die Geldstücke zu Boden fielen, deren hellklirrender klingender Klang ziemlich laut durch die Stille der Nacht hörbar wurde.

„Was war das, träumte ich bloß oder ist es Wirklichkeit?“ murmelte der Juwelier, aus dem Schlafe emporfahrend. „War es mir doch, als fielen etwas auf den Boden!“

Blank in dem andern Gemach rührte kein Glied; der Schreck war ihm in alle Glieder gefahren.

„Ich habe doch nur geträumt,“ fuhr der Juwelier fort und wollte sich wieder auf die andere Seite wenden, um weiter zu

schlummern, als sein Blick wie zufällig durch die Oeffnung fiel, welche die Gardinen seines Bettes da ließen, wo die beiden Theile an einander stießen, und er durch die offene Thür des anstößenden Gemachs die dunklen Umrisse einer menschlichen Gestalt zu erkennen glaubte.

Er überlegte einen Augenblick, was er thun sollte; da machte Blank eine Bewegung und nun gab es für den Juwelier keinen Zweifel mehr, daß Jemand in seine Wohnung eingedrungen in der offenkundigen Absicht, ihn zu berauben, und das Geräusch, welches er zu vernehmen geglaubt, war durch das Fallen eines Gegenstandes verursacht worden. Er mußte rasch handeln, wollte er sich nicht der Gefahr aussetzen, vielleicht gar selbst zum Opfer zu fallen, denn wer konnte wissen, ob dieser nächtliche Eindringling nicht noch Schlimmeres im Schilde führte und es auf sein Leben abgesehen, sobald er merkte, daß er verrathen.

Zu seinem Schutze hing an der Wand über dem Kopfe seines Bettes eine scharfgeladene Pistole, da er stets mit der Möglichkeit rechnen mußte, durch Einbrecher, die durch die in seinem Hause aufbewahrten Kostbarkeiten angelockt, heimgesucht zu werden. Noch einmal überzeugte er sich, daß die fremde Gestalt noch immer in dem andern Gemach sich regungslos verhielt, dann nahm er vorsichtig die Waffe von der Wand, welche Bewegung durch die Vorgänge unbemerkt bleiben mußten, erhob sich halb im Bette sitzender Stellung und richtete die Pistole, soweit ihm das herrschende Halbmondlit ein einigermaßen genaues Ziel ermöglichte, auf die dunkle Gestalt.

Ein lauter Knall, dem ein schmerzlicher Ausschrei und ein dumpfer Fall folgten, lösten sich rasch nach einander ab, dann blieb alles still.

Der Juwelier sprang von seinem Lager auf, zündete rasch das von Blank ausgeliehene Licht wieder an und dasselbe in der Hand schritt er in das anstößende Gemach; ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar. Am Boden lag die leblose Gestalt des Mannes, der ihn zu berauben versucht, aus einer Brustwunde blutend, während der Fußboden ringum von Blutspuren geröthet war. Er beugte sich über den Verwundeten und leuchtete ihm mit dem Nachtlit ins Antlitz, fuhr aber im höchsten Entsetzen wieder zurück.

„Valentin Blank!“ rief er erstaunt, und beinahe hätte er das Licht fallen lassen, so frapirte ihn die Entdeckung, die er soeben gemacht.

Es war noch nicht alles Leben in dem Verwundeten erloschen; bei dem Ausrufe des Juweliers durchstachte eine heftige Bewegung seinen Körper und er versuchte, sich vom Boden zu erheben, sank aber kraftlos zurück.

„Gnade! Barmherzigkeit!“ flüchtete er schmerzlich. „Ich wollte ja gar nichts für mich haben!“ Die weiteren Worte erstarkten ihm auf den Lippen, und nur ein dumpfes Nücheln entrang sich der Brust Valentin Blanks und ließ erkennen, daß er noch lebte, wenn auch schwer verwundet.

Fünftes Kapitel.

Die Sängerin Bianca hatte heute entschieden einen bösen Tag, denn ihre Laune war unenträglich, wie auch die Friseurin bei ihrem Fortgange draußen im Korridor zu der Pose der Sängerin bemerkte, denn das Chikanieren und das Tadeln hatte heute kein Ende nehmen wollen, so sehr sie sich auch bemüht, die Wünsche der gefeierten Sängerin zu befriedigen und in geheimnißvollem Flüstern tauschten die beiden weiblichen Demostriken noch eine Weile ihre Meinung über die Ursache dieser schlechten Laune aus.

Die Friseurin schien mit ihrer Vermuthung in der That das Richtige getroffen zu haben; schmolzend und mit einem deutlich erkennbaren Zuge des Misgunths auf dem lieblichen Gesicht lehnte Bianca, noch in dem Morgenkleid von weißem Mousseline, welches ihre Reize vortheilhaft zur Geltung gelangen ließ, in der Ecke des Sophas; die zarten weißen Hände, in denen sie ein aufgeschlagenes Buch hielt, ruhten nachlässig in den Schooß gelegt, während sie mit den kleinen zierlichen Füßen, die in gestickten bequemen Hausschuhen steckten, zuweilen heftig auf den Teppich des Bodens stampfte, wodurch sich deutlich die Gemüthsstimmung der Sängerin kundgab, und dies mußte etwas zu bedeuten haben.

Sie fühlte sich sonst so glücklich, wie wenige Menschen und warum sollte sie dies auch nicht! Soweit sie sich entsinnen konnte, waren alle ihre Wünsche in Erfüllung gegangen. Zwar hatte sie nie den Segen, das beglückende Gefühl einer treuen, mütterlichen Liebe empfunden, aber der Vater hatte ihr das Fehlende zu ersetzen versucht. Als kleines zwölfjähriges Mädchen hatte sie mit ihm Paris verlassen und im Hause einer Beamtenwitwe, einer nahen Verwandten, in einem kleinen deutschen Dörfchen am Rheine die Tage froher Kindheit genossen, herrliche Tage, denn der Reichthum ihres Vaters erlaubte diesem, sich und seinem Kinde ein angenehmes Leben zu bieten. Als man sie dann einmal auf ihre herrliche klangvolle Stimme aufmerksam gemacht und in ihr der Wunsch rege geworden, eine berühmte, gefeierte Sängerin zu werden, wie sie so oft in Büchern von solchen gelesen, da hatte er darin eingewilligt, wenn auch erst nach einem Widerstreben, und unter großen Kosten ihr eine vorzügliche Ausbildung zu Theil werden lassen. Nun kam die schönste Zeit ihres Lebens; gar bald berühmte, reiste sie im Triumph durch die europäischen Länder, wo sie auftrat, gewand sie aller Herzen und erntete ungetheilte Beifall. Die Männerwelt lag ihr zu Füßen und vergötterte sie wegen ihrer herrlichen Stimme und Schönheit. Ihr Vater hatte sie auf allen diesen Reisen begleitet, und ungefähr vor einem halben Jahre waren sie wieder nach Paris, die Stadt ihrer Geburt und die zweite Heimath ihres Vaters, zurückgekehrt und gedachten auch dauernd hier zu bleiben, hatte sie doch ein vorzügliches Engagement an der italienischen Oper erhalten. Außerdem konnte sie sich glücklich schätzen, die Liebe eines vornehmen Cavaliers zu besitzen

